

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 9 (1919)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Wiener Filmbrief : Deutsch-Oesterreichische Filmrevue  
**Autor:** A.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719555>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kinemat

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:

„ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

Annonusen	$\frac{1}{4}$ Seite	$\frac{1}{2}$ Seite
Für die Schweiz	Fr. 75	Fr. 40
Für Deutschland	Mk. 120	Mk. 70
Für einst. Oestr.-U.	K. 180	K. 95
Für d. übr. Ausl.	Fr. 80	Fr. 45
Kleinere Annonusen nach Vereinbar.		
Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.		

ZÜRICH I  
Uraniastrasse 19  
Teleph Selnau 5280  
Postcheckkonto  
VIII 4069

Abonnements	per Jahr
Für die Schweiz . . . .	Fr. 30
Für Deutschland . . . .	Mk. 60
Für die Gebiete des einst.	
Oesterreich-Ungarn . .	K. 75
Für das übrige Ausland .	Fr. 35

## Wiener Filmbrief.

Deutsch-Oesterreichische Filmrevue.

Während früher in der Filmproduktion die Tendenz Zentralisierung vorherrschte, macht sich jetzt die Tendenz zur Dezentralisierung bemerkbar. Dieser Umstand ist natürlich d. quantitativen Entwicklung günstiger als der qualitativen, denn viele Kleinbetriebe schaffen naturgemäß auch viel Kleinarbeit, während der Grossbetrieb grosszügig zu produzieren vermag, worauf in der Filmindustrie besonders ankommt.

Immerhin zeigen die jungen Unternehmungen bessrswerte Ansätze, die von gesunden Prinzipien getragen werden, viel Schönes erwarten lassen. Interessant ist darum die verschiedene Auffassung über die Filmwirkung. Er fühlt sich als Reformator und glaubt nun endlich den Schlüssel gefunden zu haben, der das Tor zum Neuen öffnet, bis er merkt, dass er nicht Schöpfer, sondern Nachahmer ist. In der Kunst aber wird immer der Kreativität sein, der das Modell für eine Schablone finden nicht aber jener, der in die Schablone hineinbaut. Es ist nicht leicht, in der Filmkunst schöpferisch zu wirken, denn so schnell, wie der Film sich abnützt, verblassen sich die Ideen, weil alles auf das Zeitmass der Geschwindigkeit eingestellt ist. Wem aber der grosse Wurf gelungen ist, dem ist wahrhaftig der „Götter Huld“ zuteil geworden. Es gilt dann nur darüber zu wachen, dass der einmal erschlossene Quell zum befruchtenden Bächlein fließt und nicht zum reissenden Strom anschwillt, der die Dämme bricht und seine Fluten verheerend überströmt.

men lässt, dass Erspriessliches nicht mehr gedeihen kann.

Die Deutschösterreiche, vielmehr die Wiener Filmkunst schöpft ihre Sujets gerne aus dem spezifisch Wienerischen und trifft auch dafür den richtigen Ton. Sie verwendet die Operette und hat sicher dort Erfolg, wo die Handlung von der Musik unterstützt wird. Diese Art Filmkunst trägt den Stempel der Konkurrenzfähigkeit an sich, da es eben Eigenkunst ausdrückt und als solche von schwachen Nachahmungen bewahrt bleibt.

Weniger glücklich, wenn auch mit feinen künstlerischen Qualitäten ausgestattet, ist die Wahl aus dem Sagen- und Legendenkreis, sofern diese nur dem heimischen Boden entsprechen. Dem Fremdländer werden diese Motive fremd bleiben, da ihm die Zusammenhänge mit Volk und Geschichte fehlen.

Gewinnend hingegen, treten wieder die aus der Literatur entnommenen, insbesondere jene unserer Volkschriftsteller verwerteten Motive hervor. Wenn auch auf Volkstümlichkeit aufgebaut, erreichen sie doch das Verständnis der andern Völker, eben durch die Bodenständigkeit und Eigenart ihrer natürlichen Begabung.

Analog der Operette, wird von der Wiener Filmkunst auch die Oper zur Verfilmung herangezogen. Die Wirkung beruht auf der stilvollen Ausstattung, dem durchgeistigten Spiel der Darsteller und wird natürlich durch die Mitverwendung der Musik zur künstlerischen Leistung.

stung erhoben. Der deutschösterreichische Film bewegt sich im Rahmen des Künstlerischen und dürfte seinen Erfolg auch mit Lorbeer belohnt finden, wenn er zum Konkurrenzkampf aufmarschiert.

Anders sieht die Sache bei dem deutschen Film aus. Seine Produktivität ist ausreichender und vielgestaltiger. Mit Erfolg hat sich der Prunk- und Kulturfilm entwickelt, hat sich die Feinmalerei der Ausstattung durchgesetzt. In dieser Richtung hat der deutsche Film enorme Fortschritte gemacht, die kaum von anderen Staaten überholt werden dürfen. Nur in der Auswahl des Stoffes scheint die Zensurfreiheit Schleusen geöffnet zu haben, die kaum mehr zu bändigen sind und ins Uferlose auszuarbeiten drohen. Man hat mit kühnem Griff die falsche Moral der Gesellschaft durchbrochen und Probleme zur Diskussion gestellt, die man früher mit dem Schleier der Prüderie ängstlich bedeckte. So sahen wir den Geschlechtskrankheiten zu Leibe rücken, die Prostitution enthüllen, ja, sogar der Homosexualität die Verteidigung reden. Soweit es sich um Problemfilme handelt, mag man auch damit einverstanden sein. Aber die Geschäftskonjunktur macht bei der Kulturmoral nicht Halt. Für sie ist dieses Gebiet ein ergiebiges Feld, das zu bebauen, ihr reiche Früchte verheisst. Sie denkt nicht, wieviel Unkraut mit unterläuft, das schliesslich den guten Samen mit vernichten kann. Mit Entsetzen vernimmt man die Kunde von der Kommunalisierung der Frau in Russland und übersieht, dass die Prostituierte doch auch so eine kommunisierte Frau ist, die man, allerdings gedankenlos, geniesst und als Eigentum aller

betrachtet. Ein wenig Einhalt und Ueberlegung wäre hier sehr am Platze, wenn anders man sich nicht durch solche Blosstellung des Frauengeschlechtes, die Nichtachtung der Fremdvölker zuzuziehen will.

Erfreulich sprechen dagegen die **nordischen** Filme an. Ihr Inhalt sucht den ethischen Forderungen nachzukommen und wird vielfach zum Wegweiser für Wahrheitssucher. Die technische Ausführung der Bilder ist musterhaft, wie auch die darstellenden Künstler hochwertig in ihren Leistungen dastehen. Der **französische** Film bewegt sich in der Linie des Gefühlsmässigen. Die Effekthascherei nach dem Sensationellen wird vermieden und der tiefgehenden Wirkung der breite Raum gelassen. Ein Fortschritt, der in der Zeit roher Gewalten hoch einzuschätzen ist.

Die **Italiener** haben nur ihre Vorzüge erweitert. Die Qualitäten ihrer Filme erfahren mit der technischen Entwicklung auch eine erhöhte künstlerische Wirkung. Der Stoff neigt aber der freieren Auffassung der Deutschen im Liebesleben zu und kultiviert die Sensation, die mit der Nacktheit erzielt wird. Ihre artistischen Sensationen gehören auf ein anderes Blatt und sind wohl einzig dastehend.

Der **amerikanische** Film ist die grosse Ueberraschung noch schuldig geblieben. Was bisher erschienen, läuft in den Bahnen des Möglichen. Da man aber aus Amerika das Unmögliche und Ungewöhnliche erwartet, ist das Sehnen noch unbefriedigt.

Wien im Juli 1919.

A. W.

## Allgemeine Rundschau = Echos.

### Redaktionelle Notiz.

Der Setzerstreik ist vorbei. Begreiflicherweise aber übte er seinen störenden Einfluss auch auf die Redaktion und die übrigens mit den modernsten Maschinen ausgestattete Druckerei unseres Blattes aus. Zu der nach Wiederaufnahme der Arbeit automatisch einsetzenden Ueberlastung im allgemeinen kam die Tatsache, dass, der bereits fertig gestellte Satz des Textteiles sich zum grossen Teil als überholt erwies, wie auch Verschiebungen der Inserate berücksichtigt werden mussten, weshalb der Ausfall einer Nummer unvermeidlich war.

Aus genannten Umständen erklärt sich auch der Ueberdruck auf der ersten Umschlagseite, bei der das ursprüngliche Datum (dementsprechend ebenso die Nummer) von dem auf der innern Titelseite richtig angebrachten Erscheinungstage bei einer grösseren Anzahl Exemplare abweicht.

Die verehrlichen Abonenten, Inserenten und Leser werden um gütige Nachsicht gebeten.

Redaktion und Verlag des „Kinema“.

**Abgewiesener Billetsteuer - Rekurs.** Das schweizerische Bundesgericht hat am Freitag den 11. Juli den staatsrechtlichen Rekurs der Kinematographenbesitzer der Stadt Bern, wodurch die städtische Billetsteuer deshalb als verfassungswidrig angeführt wurde, weil sie die Kinematographenbesitzer mehr belastet, als das Stadttheater, einstimmig als unbegründet abgewiesen. Wir werden später noch ausführlich auf die Motive des Bundesgerichtes zurückkommen.

**Kinobrand in Basel.** Donnerstag den 12. Juli brach in einem Kinematographentheater in Kleinbasel Feuer aus. Der Vorführer soll erhebliche Verletzungen erlitten haben, während die Leerung des Theaterraumes ohne Unfall vonstatten ging.

**Wie komme ich zum Film?** Das ist eine Frage die sich schon manch kunstbegabter Jüngling und manche flimmerdürstende Jungfrau gestellt hat. Als Antwort hörte man zum Teil die phantastischsten Erzählungen voller Romantik, die dann in der Regel die goldensten Zukunftsträume auslösten.

Max Mack hat nun allen seinen Kollegen und den übrigen „Kinomenschen“ einen schweren Stein vom Herzen genommen, denn wenn man mit den vielen sehnen-